

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis – 24. Oktober 2010  
in der Predigerkirche zu Erfurt (ehemalige Dominikanerkirche, seit 1525 evangelisch)

Grundlage der Predigt: Epheser 6,10-17

10 Zuletzt: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. 11 Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. 12 Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. 13 Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt. 14 So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit 15 und an den Beinen gestieft, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens. 16 Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, 17 und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Liebe Gemeinde,

ich war unsicher, das gebe ich gern zu, ob ich Ihnen diesen Text voller militärischer Vokabeln vorlesen sollte. Das kann's doch nicht sein, in der Kirche mit Säbeln zu rasseln! Das ist uns Christen doch völlig fremd. Mit Recht sind wir als sanftmütig und friedlich bekannt, hofft man.

Also: Was wollte Paulus? Was war mit ihm? Hat er sich danach gesehnt, das, wofür sein Herz brannte, mit militärischen Mitteln durchzusetzen? Wohl kaum.

Wir wollen uns mit einer Erinnerung diesem etwas sperrigen Text nähern. Als ich Kind war, las mir meine Großmutter fast täglich eine biblische Geschichte vor. Sie hatte ein Buch mit dem Titel „Schild des Glaubens“. Einige der Älteren müssten das eigentlich noch kennen. Paula Jordan hatte die Bilder beige gesteuert, die eine ganze Generation von Mädchen und Jungen in den 40-er, 50-er und 60-er Jahren geprägt hat.

„Schild des Glaubens“ – ein Zitat aus unserem Predigttext. 1941 kam das Buch zum ersten Mal heraus. 1993 gab es die 60. Auflage. Dieses Buch ist aus den Erfahrungen des Kirchenkampfes entstanden.

In der Zeit zwischen 1934-1945 war das so. Christen, sie nannten sich damals bekennende Christen, wollten sich ihren Glauben an Gott nicht durch Hitler bestimmen lassen. Sie sagten nein, sicher mit viel Angst und viel Gebet, aber sie versuchten es, nein zu sagen! Das war ein Kampf, tatsächlich. Es war ein Kampf um den Glauben, um die Wahrheit, um Gerechtigkeit, um Frieden – also eigentlich alles, was wichtig ist. Damals sangen unsere Vorfahren „Herr, wir stehen Hand in Hand“ oder „Zieh an die Macht, du Arm des Herrn, wohlauf und hilf uns streiten“.

Uns ist die Bilderwelt solcher Texte etwas fremd geworden. So verständlich das damals war. Wir haben inzwischen begriffen, dass Gott nicht mit dem Schwert kommt und dass der Heilige Geist nicht mit Gefängnis droht. „Frieden schaffen ohne Waffen“ – das war ein Slogan der Friedensbewegung auch hier im Osten. Ich kann mich gut daran erinnern. Wir vermieden damals alle verbale Aufrüstung. Wir wollten gewaltfrei leben. Statt den Umgang mit Waffen lernten wir die Regeln friedlicher Konfliktlösung. Das war auch gut so, hatte doch das Christentum oft genug selbst mit Waffengewalt seinen Einflussbereich erweitert.

Aber zurück zu Paulus, zurück auch zu uns heute, vor allem auch zu dem, was wir heute brauchen. Die Kinder, die wir heute getauft haben, brauchen ja schließlich so etwas wie „Rüstzeug“ für's Leben. Wie sieht das heute aus?

Nach meinem Eindruck ist der Druck riesig, den Kindern möglichst viel Bildung mitzugeben und möglichst fit zu machen für den Markt.

Bevor das aber beginnt, brauchen sie Grundlagen, gute geistige, geistliche und seelische Nahrung, die ihnen Boden unter die Füße gibt, damit sie aufrecht und frei, liebevoll und friedfertig leben können.

Da sind wir wieder bei Paulus mit seinen etwas monströsen Vokabeln. Aber es ist auch nicht verwunderlich, denn er saß selbst im Gefängnis, als er das schrieb und kannte das römische Militär in- und auswendig. Übermächtig müssen sie ihm erschienen sein, wie böse Geister und Mächte der Finsternis, wie er schreibt.

Und was gab ihm die Kraft, bei seinem Glauben zu bleiben? Er sagt: Ergreift die Waffenrüstung Gottes, ... 14 ... Steht nun fest, umgürtet ... mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit 15 und an den Beinen gestiefelt, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens. 16 Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, ... 17 und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Wenn man genauer hinguckt, dann ist die Kleidung eher defensiv, auf Abwehr aus, bis auf das Schwert des Geistes. Aber da fügt er schnell hinzu: das ist das Wort Gottes. Und das Wort Gottes, das ist das Wort des Lebens. Am zugeklappten Altar vorn im Hohen Chor finden wir Paulus in Lebensgröße. Im Arm hat er das Schwert. Er wird immer so dargestellt. Aber nicht um andere Menschen umzubringen oder dazu aufzufordern. Nein, gar nicht. Ihm geht es um die Wahrheit, um die Unterscheidung der Geister, um Klarheit und Klärung.

Also: die militärischen Kleidungsstücke sind gar nicht entscheidend, entscheidend ist Wahrheitsliebe, Sinn für Gerechtigkeit, Friedfertigkeit und Gottvertrauen – also alles, was im Leben wichtig ist.

Könnte das das ABC des christlichen Glaubens sein, mit dem unsere Kinder gut gerüstet ins Leben gehen? Ich glaube schon.

Wünschen wir unseren Kindern, dass sie an uns lernen, wie das ist, als Christ zu leben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn durch alle Zeiten hindurch bis in Ewigkeit. Amen.

Johannes Staemmler